Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 84 (1990)
Heft: 3

Nachruf: Albert Böhler (1908-1990)
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Albert Böhler †

Am 8. Februar 1990 ist Albert Böhler, der ehemalige Redaktor der Neuen Wege, in seinem 82. Lebensjahr gestorben. Noch zwei Tage vor seinem Tod durfte ich ihm für die Freundschaft danken, die er mir seit den Jahren der gemeinsamen Redaktion unserer Zeitschrift geschenkt hat. Albert antwortete: «Ich danke Gott, dass wir uns begegnet sind.»

Begegnet sind wir uns erstmals im Sommer 1977. Der bisherige Redaktor, Paul Furrer, musste wegen schwerer Erkrankung seiner Frau die Arbeit für die Neuen Wege einstellen. Die Trägervereinigung sah kaum mehr eine Möglichkeit, die Zeitschrift weiterzuführen. Da erklärte sich Albert Böhler bereit, gemeinsam mit einem Vertreter der «Christen für den Sozialismus» einen Neuanfang zu machen. Im Vertrauen auf die Erfahrung und die religiös-soziale Verankerung Albert Böhlers wollte ich mich dieser Aufgabe nicht entziehen.

Meine Erwartungen wurden mehr als erfüllt: Albert Böhler machte mich mit der redaktionellen Arbeit vertraut, in die er sich schon einmal, 1952 bis 1957, mit Carmen Weingartner-Studer geteilt hatte. Vor allem war er der väterliche Freund, der mir unaufdringlich den Religiösen Sozialismus vermittelte, indem er ihn vor allem lebte. Die beiden Blumhardt und Leonhard Ragaz sprachen für Albert mit der Vollmacht der Propheten. Sie verkündigten und praktizierten ein neues Leben auf dem Weg zu einer neuen Gesellschaft. «Siehe, ich mache alles neu!» – auch die Trauergemeinde sollte sie hören, die Verheissung der Offenbarung Johannis (21, 5), aus der unser Freund zeit seines Lebens Kraft schöpfte.

Geboren wurde Albert Böhler am 29. September 1908 in Karlsruhe, wo er auch die Schulen bis zum Abitur besuchte. Die Mitarbeit in der evangelischen Jugendbewegung und die Biographie des älteren Christoph Blumhardt weckten in Albert den Wunsch, Jugendpfarrer zu werden. Das Theologiestudium führte ihn 1928 nach Heidelberg und zwei Jahre später nach Marburg, mitten hinein in die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. 1931 folgte ein erster Studienaufenthalt in Zürich. Hier besuchte Albert auch die Bibelabende von Leonhard Ragaz, den er von einem Vortrag in Mannheim her kannte.

Über die Mannheimer Begegnung mit Ragaz schreibt Albert Böhler im Jubiläumsheft «75 Jahre Neue Wege»: «Er war da, und einige seiner Voten wirkten wie ein Signal. Da stand kein guter oder weniger guter Redner. Da stand ein Mann, dessen Zeugnis und Existenz auf eine andere Art wirkten als das gewöhnliche religiöse Wesen.» Albert kaufte sich das zweibändige Werk «Weltreich, Religion und Gottesherrschaft», dessen Lektüre zu einem prägenden Ereignis wurde: «Die nächsten Tage waren ausgefüllt nicht mit der Lektüre eines theologischen Werkes, sondern mit einer Begegnung und einem Widerfahrnis.» Unser Freund sah darin – mit Martin Buber – das Werk eines von den «labyrinthischen Spiegelungen der Theologie zur Wirklichkeit Gottes und des Wortes vorgedrungenen Mannes» (NW 1981, S. 361ff.). Später wurde Albert Böhler der vielleicht intimste Kenner der Schriften von Leonhard Ragaz, mit dem ihn eine herzliche Freundschaft verband.

Albert Böhler kehrte nochmals zurück an die Universität Heidelberg, wo er die nationalsozialistische Machtergreifung des Jahres 1933 erleben sollte. Über das, was dann geschah, berichtet er in seinem Lebenslauf: «Nachdem ich in einem Disput mit Nationalsozialisten Hitler als Lügner bezeichnet hatte, erschien die Kriminalpolizei und nahm ein Protokoll auf. Im Anschluss an eine Denunziation durch einen Studienkollegen erfolgte eine Hausdurchsuchung; Wegnahme der Bücher (‹verbotene Litera-

tur›) und Verhaftung. Es folgten vier Wochen Gefängnis in sogenannter ‹Schutzhaft›. Anklage wegen ‹feindseligem Angriff auf die Reichsregierung›. Dann plötzliche Entlassung ohne Grundangabe. Einige Tage später traf ein Schreiben des Unterrichtsministeriums ein mit der Mitteilung, dass mir ab sofort das Studium an sämtlichen deutschen Universitäten verboten sei.»

Im Zürcher Exil konnte Albert Böhler sein Theologiestudium abschliessen. Hier vermählte er sich 1936 auch mit Magdalene Martin aus Karlsruhe, der «Lebens- und Weggefährtin durch alle Zeiten hindurch», der er sich «in tiefer Dankbarkeit bis auf den heutigen Tag und auf immer verbunden» fühlte, wie es in seinem Lebenslauf heisst. Albert übernahm zunächst Pfarrvikariate in Ramsen und im Diakonissenhaus Riehen. In der Krankenanstalt Nidelbad (Rüschlikon) war er Seelsorger und nach Ausbruch des Krieges auch Krankenpfleger. In dieser Zeit kamen die ersten drei Kinder Magdalena, Agathe und Michael zur Welt. 1946 folgte die jüngste Tochter Renate.

Während des Krieges verweigerte sich Albert Böhler noch einmal dem Dritten Reich. Er sagt dazu in seinem Lebenslauf: «Ende 1943 kam aus Deutschland eine Einberufung in die Hitler-Armee. Kriegsdienstverweigerung aus religiösen Gründen. Unmittelbare Folge war die Aberkennung der deutschen Staatszugehörigkeit, sodass wir nun staatenlos waren. 1944 wurde ich als Refraktär in den schweizerischen Arbeitsdienst einberufen. Als Arbeitsdienstler leistete ich Dienst zuerst im Strassenbau in Niederwenigen/ZH, anschliessend im Landerziehungsheim Albisbrunn/ZH...»

1948 wurde unser Freund Lehrer an der Gesamtschule der schaffhausischen Landgemeinde Buch, die ihm später das Schweizerbürgerrecht verlieh. 1957 erfolgte die Berufung als Primarlehrer an der Mittelstufe nach Thayngen. Später lehrte er an der Hilfsschule der Oberstufe. Während zwanzig Jahren diente Albert der Gemeinde als Friedensrichter. Auf kantonaler Ebene war er in der Eheberatung und im Bildungsausschuss des Gewerkschaftskartells tätig. Thayngen ist Albert und Magdalene Böhler zur zweiten Heimat geworden. Hier freuten sie sich am Erwachsenwerden der eigenen Kinder und der beiden Pflegesöhne, später an den fünf Enkelkindern. Hier erlitten sie auch den Schmerz über den frühen Tod einer lieben Tochter.

Seit zehn Jahren machte unserem Freund die Parkinsonsche Schüttellähmung zu schaffen. Im August 1982 sah er sich gezwungen, aus der Redaktion zurückzutreten. So gut es ging, besuchte er aber weiterhin die Sitzungen der Redaktionskommission und die Anlässe unserer Vereinigungen. Er begleitete mit immer neuen Anregungen auch meine redaktionelle Arbeit und half mir fast bis zuletzt bei der Korrektur der «Fahnen». Noch für das Novemberheft 1989 schrieb Albert den Nachruf auf seinen Freund Ernst Dummermuth, den er 1935 im «Gartenhof» kennengelernt und mit dem zusammen er sich «den Kriegs- und Todesmächten» verweigert hatte.

Das publizistische Lebenswerk von Albert Böhler kann hier (noch) nicht gewürdigt werden. Es liesse sich in dem einen Wort zusammenfassen, mit dem er vor mehr als zwölf Jahren unsere Zusammenarbeit für die «gemeinsame Sache» begrüsste: «Der Religiöse Sozialismus glaubt an den lebendigen Gott, der nicht nur geschaffen hat, sondern vorwärts schafft, der keine feste, fertige Welt kennt, sondern die Welt verändern, erneuern will» (NW 1977, S. 277).

Albert Böhler machte kein Aufhebens um seine Person. Als ich ihm in den Neuen Wegen zu seinem 70. Geburtstag gratulieren wollte, winkte er ab: «Das mit den Geburtstagen hat etwas mit den ‹Plätzen› und für mich etwas mit der Verborgenheit zu tun. Im Grunde sollten wir wesentlich nur für das Reich da sein, das ‹Ich› sollte wie ein ‹Mäusle› (Blumhardt) verschwinden. Was wir dann sein dürfen, kommt von einer andern Stelle.»

Lieber Albert, ich weiss, was Du sein durftest. Es ist an mir, Gott zu danken, dass wir uns begegnet sind.

Willy Spieler

■